

Vergessene Versprechen

[PainxKonan - NejiTen - NaruHina - TemaShika - Gaalno -
SasuSaku]

Von SweetBlackay

Zurückgeworfen - Der Tritt in die Realität

„Das ist nichts Neues, sie war schon immer sauer auf mich. Ob es wegen meiner Faulheit ist oder wegen meiner Intelligenz“, murrte Shikamaru und sah sich ahnungslos in der Menge um. Er hatte Temari heute schon gesehen und sie hatte wunderbar in ihrem Kimono ausgesehen, zu gerne wäre er zu ihr hingegangen und hätte ihr ein Kompliment gemacht. Dennoch hatte ihn irgendwas daran gehindert, es störte ihn ungemein, dass alles im Leben zu berechnen war, nur Gefühle blieben ein Rätsel.

Man fragt sich, wann und wie eine Freundschaft entsteht.

Man fragt sich, wie sehr sich Liebende lieben.

Und man fragt sich, wieso ausgerechnet ich?

„Weißt du, was mir vor zwei Jahren aufgefallen ist?“, begann sein Vater, aber Shikamaru hörte bloß mit einem Ohr zu, zu sehr beschäftigt ihn seine Frage. „Das ihr mehr geworden seid. Mehr als Freunde.“ Der Jüngere sah seinen Erzeuger skeptisch an. „Gib es zu Junge, du bist schon seit geraumer Zeit in Temari verliebt! Und diese 'Beziehung'...“ Das letzte Wort setzte er mit seinen Fingern in Anführungsstriche. „... mit Konan Uchiha, war auch nur, um herauszufinden, was sie für dich empfindet.“

Shikamaru sah in die Augen seines Vaters, fragte sich, woher er das wusste. Es war nicht sonderlich offensichtlich gewesen, die ganze Schule hatte Konan und ihm geglaubt, doch die Menschen, von denen sie täglich umgeben waren, hatten es nicht geglaubt. In dieser Scheinbeziehung hatte Konan bekommen, was sie wollte, nur er war leer ausgegangen, weil sich keine Gelegenheit für ihn und Temari geboten hatte und an Halloween, hatte sie ihn überrumpelt. Ihre Freundschaft hatte sich gerade erst erholt, da hätte sie nicht mit so einem großen Geständnis kommen sollen. Er konnte nichts anderes sagen, außer dass er ihre Lippen spüren wollte. Die Gefühle hatte Shikamaru erwidern wollen, doch danach nach diesem Kuss, hatte es sich so falsch angefühlt. Immer wenn er ihr sagen wollte, dass er sie liebte, fühlte er sich unsicher und wie ein Versager, deshalb erzählte er Dingen, wie diese lieber Kindern... oder seinem Vater.

„Ja, ich liebe Temari. Wir haben noch einen langen Weg vor uns, also misch dich nicht ein“, meinte Shikamaru im kalten Unterton. Plötzlich viel ein Glas zu Bruch, das laute Scheppern, zog alle Aufmerksamkeit in nur eine Richtung, nämlich in die von Temari Sabakuno.

Sie stand da in ihrem Kimono, offenen Haaren, leicht geschminkt. Rötliche Lippen und heller Haut. Ihre Augen geweitet, doch mit jeder Sekunde in der sie Blickkontakt mit Shikamaru hatte, wurde ihr Blick immer wütender, anschließend verließ sie ohne ein Wort zu sagen den Saal. Der Nara zögerte kurz, doch lief ihr sofort hinterher.

Naruto und Hinata liefen durch den Garten der Uchiha, lachend und singend liefen sie einen Pfad entlang. Sie beide hatten keine Ahnung, wo er hinführte, doch ihre Zweisamkeit erfüllte sie mit Glück. „Kannst du auch Stille Nacht singen?“, fragte Naruto aufgeregt, aber Hinata schüttelte den Kopf.

„Nur den Anfang“, meinte sie leicht verlegen. Es war sehr kalt draußen, aber beide hatten sich eine Jacke übergezogen. Solange sie nicht an die Kälte dachten, war ihnen auch nicht sonderlich kalt und die kleinen Wolken, die ihren Mündern entweichen, fielen nicht wirklich auf. „Sing!“

„Nein!“ - „Bitte, Hinata-chan!“ Die Hyuuga lachte amüsiert auf und blieb stehen, auch der Uzumaki blieb stehen. „Singst du mit?“, fragte sie, woraufhin Naruto verärgerte das Gesicht verzog. Er hatte kein Bedürfnis zu singen, viel lieber wollte er zu hören.

„Bitte...“ Diesmal war es Hinata die ihn um seine Stimme anbettelte und Naruto gab auch sofort, nach denn er hatte das Gefühl, dass er alles für die Lady tun würde. „Na gut, singen wir Stille Nacht.“ Die Hyuuga jauchzte leise auf und lächelte den Uzumaki an.

„Stille Nacht...“, begannen sie beide, der Unterschied ihrer Stimmen war gravierend. Während Hinata hell und hoch sang, war Narutos tief und vibrierend. „Heilige Nacht...“ Mit seinen blauen Augen sah Naruto die schüchterne Lady an, aber die sang mit einem Lächeln und geschlossenen Augen das Weihnachtslied. Mit ihm gemeinsam. „Alles schläft...“ Der Ton verklang leise und Naruto wartete darauf, dass sie weiter sang, doch für Hinata war das Lied beendet. Sie hatte ihm ja gesagt, dass sie nur den Anfang singen konnte.

„Weiter geht es glaub ich mit... 'keiner wacht' oder so. Ich mag das Lied nicht so“, nuschelte sie und Naruto konnte sich sicher sein, dass sie wieder rote Wangen hatte. In Dunkelheit konnte er ihr Gesicht nur schwach erkennen.

Lächelnd setzten sie den Weg in die Dunkelheit fort. „Ich sing auch viel lieber... Jingle Bells! Jingle Bells! Jingle all the way!“

„Oh what's fun is it to ride ...“, sprang Hinata mit ein. Die beiden sangen das gesamte Lied bis der Pfad auf den sie Blind gegangen waren ein Ende hatte. Er endete kurz vor einem Brunnen, in der Nähe vom Eingang ins Gebäude, also waren sie nicht weit gekommen.

„Du hast eine schöne Stimme, Hinata-chan! Wie wäre es, wenn du Sängerin wirst?“ Verlegen lachend schüttelte das Mädchen den Kopf und blickte in den Brunnen. Um ihn herum waren einige Lichter angebracht, sodass sich die beiden nun sehen konnten. „Viel lieber will ich die Welt verändern“, flüsterte sie, woraufhin Naruto sie überrascht ansah. „Ich will den hungernden Kindern helfen, die Globalerwärmung stoppen und Kriege verhindern.“ Mit hochroten Wangen schilderte sie ihren Traum und sah ihn dann letztendlich an. Der Blick vom Uzumaki haftete an ihr, er hatte das Gefühl, als würde sie von Tag zu Tag offener werden. Hinata war ein Buch mit sieben Siegeln, aber Naruto spürte, dass jedes Siegel sich mit der Zeit öffnete und zwar nur für ihn.

„Dann musst du Präsidentin werden, Hinata-chan!“ Die junge Hyuuga lachte trocken. „Stimmt. Ich denke keiner wäre damit einverstanden, wenn Amerika eine stotternde und immer rot werdende Präsidentin hätte“, murmelte sie. Der Blonde sah sie fragend

an. „Aber du bist nicht rot und stottern tust du auch nicht.“

„Jetzt vielleicht nicht, aber sonst immer. Weißt du noch unsere erste Begegnung?“
Nein, davon wusste Naruto kaum, noch was, er konnte sich nur noch daran erinnern, dass Neji nicht wollte, dass er sich ihr näherte. Hinata sah es in seinem Gesicht und seufzte leicht deprimiert auf. „Vielleicht sollten wir reingehen, Naruto-kun. Meine Hände frieren.“

Sie wollte sich schon auf dem Weg machen, als etwas Warmes ihre Hand umfasste, überrascht sah sie sich um. Naruto hatte ihre Hand genommen und nahm auch noch die andere. Er umfasste beide Hände fest, sodass Hinata die Wärme spürte. „Bleiben wir noch ein wenig draußen, ich lasse deine Hände auch nicht los“, meinte er mit entschlossenem Blick. Hinata spürte, wie ihr das Blut in die Wangen schoss, aber sie blieb konstant stehen.

„Selbst wenn du manchmal stotterst oder rot wirst, bist du ein wundervoller Mensch! Kein Mensch ist perfekt, jeder hat seine Schwächen! Hinata-chan du bist wunderbar, also mach dich nicht selbst runter!“

Die junge Hyuuga sah ihn mit geweiteten Augen an. „Und wenn ich so etwas noch einmal von dir höre, werde ich echt sauer!“, rief er mit seinen strahlend blauen Augen. Hinata brach mit dem letzten Satz in Gelächter aus und setzte sich an den Rand des Brunnens. „Du bist wirklich der Beste, Naruto.“

Der blonde Chaot sah sich verlegen um, aber grinste Hinata anschließend auch erleichtert an. Ihre Hände ließ er vorerst nicht los.

Sie riss an ihrem Handgelenk herum, dennoch zog Neji sie bestimmend aus dem Saal und schubste sie schwach gegen die Wand. TenTen keuchte erschrocken auf und sah in die hellen Augen des Hyuugas. „Kannst du mir mal sagen was das soll!?!“, schrie sie ihn an, doch er legte bestimmend eine Hand auf ihren Mund, damit sie bloß nicht noch mehr Aufmerksamkeit erregte, was bei diesem Kimono eigentlich unmöglich war. „Beruhige dich TenTen, in Ordnung?“ Die Braunhaarige nickte mit zusammengekniffenen Augen und sah zu ihrer Hand, Neji drückte ihre Hand an seinen Bauch.

Als ihr Mund frei war, fragte sie sogleich, was das sollte. „Du berührst meine Narbe“, sagte er locker, TenTen blieb allerdings nicht so cool und schreckte zurück, als sei der Hyuuga eine widerliche Made. „Mach das nie wieder!“ Wütend wollte sie fortgehen, aber Neji packte sie am Handgelenk und schubste sie wieder gegen die Wand. Er stemmte seine Hände neben ihren Kopf, sodass sie nicht fliehen konnte.

„Verdammt, lass mich in Ruhe!“, schimpfte sie und funkelte ihn mit ihren braunen Augen an. „Beruhige dich doch endlich, du nervige Zicke!“, stieß Neji nun genervt aus, er wollte doch bloß reden und sie benahm sich so, als ob er sie entführen wollte. TenTen verstummte sofort, denn sie fühlte, dass sie vielleicht doch besser zuhören sollte. „Ich bin keine nervige Zicke“, murmelte sie noch, bevor sie trotzig die Lippen vorschob.

Der Gent seufzte leise und suchte ihren Blick, als er ihn fand, sahen sich beide erst schweigend in die Augen, bis Neji begann ihr es zu erklären. „TenTen... wirklich. Es tut mir leid. Okay, vielleicht reicht das nicht, vielleicht sollte ich sagen. Vergiss die Sache.“ Fragend sah das Mädchen ihn an. „Das ist bereits eine Weile her und du bist seitdem nicht mehr dieselbe. Wenn du dir immer noch die Schuld dafür gibst, dann hör auf damit, denn die hast du nicht! Du trägst bloß die Mitschuld, die eigentlich Schuld habe ich allein!“

Die Nara schüttelte leicht den Kopf, selbst wenn es so wäre, könnte sie niemals

einfach vergessen. „Mag sein, aber... Solange du diese Narbe hast, werde ich wohl kaum vergessen können...“, sagte sie in einem leicht zittrigen Ton. Neji sah ihr fest in die Augen und es bereitete ihm Unbehagen ihre Schwäche zu erkennen. „Wie willst du weitermachen, wenn dein Leben von dieser kleinen Lappalie abhängt?“

„Lappalie? Du hättest sterben können!“

„Du genauso sehr! Die Kugel hätte dich erwischen können, TenTen!“, zischte er und versuchte dabei seine

Stimme im Zaum zu halten, da einige Gäste vor dem Saal Gespräche führten. Einige Blicke hatten sie bereits bekommen.

„Stell dir vor Neji, diese Kugel hätte mich wirklich getroffen“, sprach TenTen in einem eindringlichen Ton, weshalb der Hyuuga leicht die Stirn in Falten legte. „Stell dir vor diese Narbe, wäre an meinem Körper.“ Dabei berührte sie seine Narbe, dennoch eher flüchtig. „Stell dir vor du hättest versucht mein Blut am fließen zu hindern, du hättest während den Schuss nur an dich gedacht und stell dir vor du hättest mich eine Stunde schreien gehört! Wie willst du dann vergessen? Oder gar auf Vergebung hoffen?!“

Mit jedem Wort waren seine Augen unsicherer geworden und sein Gesichtsausdruck verlor die glatten Züge. Seine Augen brachen jeglichen Blickkontakt ab, seinen Kopf ließ er leicht hängen, seine Haare fielen seine Schulter hinab. Neji hatte langes Haar, es war nicht das erste Mal, dass TenTen bemerkte, wie schön sein Haar war. Manchmal glänzte es sogar heller als ihres.

„Erkennst du nun, was mein Problem ist?“, flüsterte sie nur noch und sah sein Gesicht zweifelnd an.

Einige Augenblicke dachte Neji nach, sah wieder ihr Gesicht an. „Aber du willst Vergebung. Du willst, das man deine Entschuldigung wirklich annimmt, dass man dir glaubt und nicht böse auf dich ist und du willst vergessen.“

Seufzend legte TenTen den Kopf in den Nacken und kam seinem Körper damit gefährlich nahe. Sie hatte es satt, ständig darüber reden zu müssen. Wenn er schon wusste, dass sie vergessen wollte, wieso musste er immer auftauchen und jede Wunde zum Bluten bringen. „Weißt du noch, als du bei mir im Krankenzimmer warst? Nachts?“ Die Nara sah überrascht auf, sie hatte nicht gewusst, dass er es mitbekommen hatte. Hatte er auch gehört, dass sie sich bei ihm entschuldigt hatte? Wenn ja, wieso hatte er nie etwas gesagt?

„Du bist mit der Absicht gekommen dich zu entschuldigen, oder nicht? Kurz, nachdem meine Tante dir all diese Anschuldigungen an den Kopf geworfen hatte. Tu es doch einfach TenTen, dann kann auch alles wieder gut werden.“

Fest presste die Braunhaarige ihre Lippen zusammen, damit kein Schluchzen ihrem Mund entwich und keine Tränen in ihre Augen schossen. Die Anschuldigungen waren ihr noch lebhaft in Erinnerung, der Streit mit ihrer Mutter danach ebenfalls. Ihre Gefühlslage zu der Zeit hatte sie nicht mehr so stark in Erinnerung, sie wusste bloß, dass es ein komplettes Chaos gewesen war.

„Wolltest du dich nicht eigentlich bei mir entschuldigen?“, fragte sie stattdessen nach und sah ihn irritiert an. Der Hyuuga lächelte leicht und sah sie mit einem freundlichen Blick an, TenTen wurde bei diesen Augen heiß und kalt zugleich. Mit einer Hand strich er ihre Wange entlang und seufzte anschließend. „Wollte ich?“ Mit scheinheiliger Stimme, spielte er den ahnungslosen. Die Nara schlug seine Hand beiseite.

„Warte!“, hielt er sie auf, da sie wieder gehen wollte, zögernd sah sie ihn an. Neji lächelte sie nun mit einem Blick voller Zuneigung an. „Es tut mir wirklich leid, dass meine Dummheit dich in diese Situation gebracht hat. Es tut mir leid, dass ich dich

belogen und betrogen habe und es tut mir leid, dass du wegen mir nicht mehr dieselbe gewesen bist.“

Die Lady sah ihn an, bis sie schwach lächelte und die Stelle berührte an dem sie seine Narbe vermutete. „Okay“, murmelte sie. „Ich nehme deine Entschuldigung an, aber nur unter einer Bedingung!“ Neji sah sie fragend an, auch wenn seine Lippen sich zu einem Lächeln formten, fragte er sich, was sie nun vorhatte. „Du begleitest mich zu deiner Tante und bleibst bei mir.“

Draußen in der Kälte auf dem Balkon glaubte Sakura nicht richtig zu hören. „Ist das dein ernst, Sasuke?“ Sie war der Ohnmacht nahe, setzte sich aber lieber auf die nächstbeste und eiskalte Bank aus hellem Stein.

„Ja. Ich hatte gedacht, du würdest davon ausgehen... also...“ Er wusste selbst nicht, wie er es richtig formulieren sollte. „Vielleicht hättest du irgendetwas in der Richtung schreiben sollen, wie zum Beispiel. 'Hey, ich mach doch nicht Schluss mit dir und frohe Weihnachten!'“ Ihr Ton war scharf und ihre Augen verengten sich zu böartigen Schlitzern. „Man Sasuke!“, murmelte sie nur und wischte eine Träne weg. „Weinst du etwa?“, zerstreut kniete Sasuke sich vor sie hin und nahm ihre Hände in seine Hand. Die Haruno musste bereits eine Weile draußen gewesen sein, denn ihre Finger waren sehr kalt.

„Nein“, nuschelte sie unter zwei Schluchzer, weshalb Sasuke nicht so ganz wusste, ob er ihr das Glauben sollte. „Sakura...“, sprach er sie leise an, die Pinkhaarige sah fragend auf und wischte sich wieder schnell einige Tränen weg. Sasuke legte eine Hand an ihre Wange. „Du weinst ja doch“, stellte er wenig klug fest, wofür er von Sakura einen zornigen Blick bekam. „Das ist doch nicht dein ernst, oder?“ Mit fassungsloser Stimme sah sie ihn an, doch als sie sein Grinsen sah, wusste sie, dass er sie bloß auf den Arm nahm.

„Du hast dich bestimmt schon nach einem Neuen umgeschaut, nicht?“ Sein Blick sah in Richtung des Saals innere und seine Hände fühlten sich sehr warm an. Sakura nahm seine Ausstrahlung in Augenschein, er schien ein wenig besorgt und sein Satz eben ließ sie eher glauben, dass er unsicher war.

„Nein, ich war noch ziemlich... abgelenkt“, antwortete sie auf seine Frage. Sasuke sah sie mit einem bohrenden Blick an, kurz darauf, gab er ihr ein Taschentuch. „Wisch dir deine Tränen weg, bitte“, meinte er nur. Die Lady sah lange das Taschentuch und dann den Uchiha an, sie nahm den gereichten Gegenstand und lachte dabei, da es sie an damals erinnerte.

Für einige Minuten blieb es still zwischen den beiden, bis Sakura den Uchiha ansah. Der Schwarzhaarige blickte nachdenklich auf ihre Hand, welche er mit seiner Umschloss. „Wieso willst du nicht Schluss machen, du bist zu nichts verpflichtet Sasuke.“ Der Gent lachte trocken auf und sah die Lady mit seinen dunklen Augen an.

„Ich habe ehrlich gesagt, keine Ahnung.“ Sakura sah ihn überrascht an, was meinte er damit er hatte keine Ahnung? Also liebte er sie nicht... Wieso liebte er sie nicht? Die letzten Tage waren genial gewesen, so glücklich war sie mit keinem Jungen gewesen. So sehr geachtet wurde sie von keinem Jungen. In Sasukes Gegenwart hatte sie sich einfach wie ein Mädchen verhalten, wie ein einfaches Mädchen! Also wieso liebte er sie nicht.

„Es tut mir leid“, murmelte er, als er ihren Blick erkannte, aber sie winkte ab und sah hinaus in die stockdüstere Nacht. Es musste ihm nicht leidtun, Gefühle konnte man nicht lenken und wenn doch, hätte sie bereits vor langer Zeit aufgehört ihm

hinterherzurennen.

„Du kannst nichts dafür, Sasuke. Liebe ist Liebe. Unantastbar, Tückisch und Schmerzhaft.“ Der Uchiha sah ihren traurigen Blick an, es tat ihm weh sie so verletzt zu sehen, aber er wollte sie auch nicht wieder anlügen. „Es ist nur so, ich habe mir vorgestellt, wie die Tage ohne dich wären, und musste erkennen, dass sie ziemlich langweilig sein könnten.“

„Langweilig?“, fragte sie skeptisch nach. Sasuke nickte mit einem verschmitzten Lächeln und mit einem leichten rosigen Hauch auf den Wangen, erklärte er ihr seine Absicht. „Die letzte Zeit mit dir hat mir so viel Spaß gemacht, in den letzten Tagen habe ich mich zu nichts gezwungen gefühlt und deine Liebe...“ Sakura sah auf, als er den Satz abbrach, kannte aber das Ende. „Meine Liebe zu dir fühlte sich gut an“, beendete sie den Satz und seufzte dabei auf. Er nickte nur und strich ihr dann eine Strähne zurück ins Haar.

„Irgendwie ist es Liebe. Mir jetzt Zeiten ohne dich vorzustellen ist undenkbar, dennoch ist die Liebe nicht so groß wie deine.“

Erschöpft sah die Haruno den Uchiha an, sie konnte ihm nicht böse sein und diese Aussage war doch schon einmal ein Anfang. „Was heißt das genau, Sasuke...“

Der Schwarzhaarige lächelte und kramte etwas aus seinem Jackett, es war eine kleine schwarze schmale Schachtel. „Das heißt, dass ich bei dir bleiben will und dass ich nicht ohne dich sein will.“ Er öffnete die Schachtel und Sakura weitete erschrocken die Augen, als sie den Inhalt der Schachtel sah. „Oh Sasuke...“, seufzte sie mit einem schwachen Lächeln. „Das wäre echt nicht nötig gewesen.“ Aber der Uchiha schüttelte den Kopf, stellte sich wieder auf seine Beine, da seine Knie allmählich wehtaten, und zog die Haruno ebenfalls auf ihre Füße. Die Pinkhaarige hatte gar nicht bemerkt, dass ihr Hintern beinahe erfroren war bei dem kalten Stein.

Erst sah sie das diamantbesetzte Armband an, welches in der Schachtel ruhte, anschließend blickte sie in die dunklen Irden des Uchihas. „Warum?“

„Für deine bedingungslose Liebe und als Entschuldigung für meine Unfähigkeit.“ Er nahm das Armband aus der Schachtel und legte es der Pinkhaarigen um, Sakura konnte nichts mehr sagen sondern nur das wundervolle Schmuckstück betrachten.

„Ich bleibe bei dir, Sasuke und wehe du tust mir weh!“ Der letzte Satz war eine leere und eine nicht ernst gemeinte Drohung, der Uchiha lachte schwach auf. „Danke.“

Er drückte ihr einen zärtlichen Kuss auf die Lippen, woraufhin Sakura verlegen seufzen musste.

Es war eine grauenhafte Kälte draußen, doch Temari hielt es tapfer aus. Sie nahm die Kälte kaum wahr und ignorierte die kleine Wolke, die bei jedem Atemstoß ihren Mund entwich. Sie vernahm seine Stimme, wie er ab und an nach ihr rief, doch sie ging einfach weiter. Blind tappte sie durch die Dunkelheit und irgendwann kam es, wie kommen musste und sie stolperte. „Scheiße!“, schrie sie wütend auf und verfluchte die Schuhe und die Dunkelheit in Gedanken. „Temari, warte doch bitte!“ Jetzt nahm er sich also auch noch das Recht sie anzuflehen?

Ihre Haare wirbelten nur so durch die Luft und ihr Blick funkelte zornig. Sie sah schwach eine Silhouette auf sich zukommen und als er direkt vor ihr stand, erkannte sie sein Gesicht und vernahm seinen schnellen Atem. „Wieso bist du nicht stehen geblieben?“, fragte er sie mit rasenden Atem, wodurch sich eine kleine Wolke vor seinem Mund bildete und wieder verschwand, aber die Sabakuno lachte nur höhnisch. Antworten tat sie ihm nicht, sie sah ihn bloß mit nachdenklichem Blick an, bis sie sich wieder umwandte und weiter ging. Sie kam allerdings bloß zwei Schritte weit, denn

Shikamaru packte sie am Handgelenk.

„Fass mich nicht an!“, stieß sie erzürnt auf und versuchte ihm eine gehörige Ohrfeige zu verpassen, doch er blockte ihre Hand mit Leichtigkeit ab. Er hielt beide Handgelenke fest im Griff. Temari versuchte sich zwar loszureißen, doch Shikamaru ließ das nicht zu, irgendwann gab sie es auf.

„Hast du dich beruhigt?“, fragte der Gent vorsichtig nach und ließ ihre Handgelenke los, sofort schlang Temari ihre Arme um sich selbst. „Willst du mein Jackett?“, bot er es ihr an und zog bereits seine Jacke aus, aber ein scharfer Blick von Temari ließ ihn in seiner Bewegung erstarren.

„Nein, danke!“, fauchte sie. „Ich will gar nichts von dir! Kein Jackett, keine Erklärungen und keine Liebe!“ Die letzten Worte spuckte sie ihm förmlich ins Gesicht, woraufhin er erschöpft seufzte und sein Jackett, dennoch auszog und ihr reichte. Nach einigem Zögern nahm sie ihm das Jackett ab und legte es sich über die Schulter. „Danke, du kannst gehen.“

„Ich bleibe.“

„Gut, dann gehe ich“, murmelte sie genervt und wollte an ihm vorbeilaufen zurück ins Gebäude, doch seine herrische Stimme ließ sie stillstehen. „Temari.“ Ihr Blick war bedrückt zum Boden gewandt und sie zitterte am ganzen Körper. Sie war alles andere als den Tränen nahe, viel eher wollte sie den Nara mal so richtig vermöbeln. „Es tut mir leid.“ Überrascht sah sie ihn an, auch er sah sie an. Seine Hände lässig in seinen Hosentaschen, stand er da in einem weißen Hemd ohne Krawatte. Gerade eben hatte er sich bei ihr entschuldigt, dennoch musste er präziser werden.

„Was tut dir leid? Dass du allen erzählst, was du für mich empfindest, außer mir?“, fragte sie leicht stockend nach, er nickte bloß und legte den Kopf in den Nacken. Als er Anfangen wollte zu sprechen kam Temari ihm zuvor. „Sieh mich an, wenn du mit mir sprichst!“ Mit einem gefährlichen Unterton blickte sie ihn an, als er seine Augen wieder an sie richtete, kam er gleich zwei Schritte auf sie zu, sodass er unmittelbar vor ihr stand. Ihre grünen Augen funkelten vor Wut und Verzweiflung und seine dunklen Irden schrien um Verzeihung.

„Ich liebe dich, Temari.“ Sie hörte auf zu atmen.

„Ich konnte es dir nicht sagen.“ Sie riss sich zusammen und lauschte seinen Worten genau.

„Ich wollte dir nicht wehtun.“ Sie biss sich auf die Lippe, wandte den Blick von seinen Augen jedoch nicht ab.

„Ich hatte Angst.“ Und wieder tat es in ihrem Herzen weh. „Das reicht nicht...“, hauchte sie ihm entgegen, er sah sie noch weitere Sekunden schweigend an, als er schnaubend sein Gesicht abwandte. „Habe ich mir gedacht“, nuschte er, woraufhin sie skeptisch die Augenbraue hoch.

„Wenn du dir das gedacht, hast wieso gibst du dir nicht mehr Mühe?“ Shikamarus sah sie fragend an, aber sie sprach unbeirrt weiter. „Es ist immer dasselbe mit dir, Shikamaru! Du weißt Bescheid, aber bemühst dich nicht darum! Du bist faul in allem und du kämpfst nicht um die Menschen, die du liebst!“

Der Nara verteidigte sich sofort mit einer Art, die ihm vollkommen ungewohnt war, dass es anfang, zu schneien interessierte die beiden gar nicht. „Ich habe um dich gekämpft! Ich kämpfe immer um die Menschen, die ich liebe!“

„Wann hast du denn bitte für mich gekämpft? Als du Taylor erzählt hast, dass du mich liebst? Als du deinem Vater erzählt hast, dass du mich liebst? Als du nach meinem Geständnis nur gemeint, hast das ich dich küssen sollte oder als du mit Konan

zusammen warst?!“

„Das zwischen mir und Konan war doch nur eine Farce, damit du endlich mal offener wirst! Damit ich über deine Gefühle mir gegenüber endlich Bescheid weiß!“, gab er in denselben aufgeregten Ton wieder. Die Sabakuno ließ sich nicht so schnell unterkriegen.

„Ich bin offener geworden, weißt du noch an Halloween? Ich habe dir gesagt, dass ich kein Tag mehr ohne dich überleben kann! Ich habe dir meine Gefühle offen dargelegt!“ Shikamaru blieb auf diese Aussage hin still und sein Blick wandte sich unsicher ab. „Vielleicht habe ich da Mist gebaut“, murmelte er.

„Genau und wie du Mist gebaut hast! Ich hatte keinen Schimmer, was du von mir wolltest...“ Die Tränen bahnten sich in ihre Augen, auch Shikamaru konnte es sehen. Er hörte es aus ihrer Stimme heraus, denn sie wurde mit jedem Wort leiser. „An unsere Kindheit habe ich gedacht, an unsere Jugend habe ich gedacht, an unsere Mütter habe ich gedacht und an meine Gefühle zu dir! Ich kam mit meinen Gefühlen kaum noch klar, wie eine verrückte, bin ich im Kreis herum gerannt...“ Irgendwann brach sie ab und kehrte ihm den Rücken zu. Shikamaru packte sie an den Schultern, er wollte sie zu sich drehen und sie trösten, aber die Sabakuno schlug wütend seine Hand fort. „Ich habe schon einmal gesagt! Fass mich nicht an!“

Shikamaru hielt sich vorerst zurück und sah sie schweigend an. „Du weißt nicht, wie es sich angefühlt hat zu hören, dass du mit Taylor über deine Gefühle sprichst oder mit deinem Vater? Wieso mit allen außer mir?“

Der Nara versteckte seine geballten Fäuste in seiner Hosentasche und versuchte sich zu beruhigen, klar hatte er Mist gebaut und er war ihr eine Erklärung schuldig, aber er war nicht allein schuld. „Ich bin davon ausgegangen, dass wir uns nach mehr als zehn Jahren Freundschaft so gut kennen, dass du es wissen müsstest. Ich müsste es dir nicht sagen... An Halloween habe ich mich nicht ganz sicher gefühlt mit meinen Gefühlen, als du frei und Zügelloses einfach ausgepackt hast. Ich habe zwar gefragt, aber als du einfach so geredet hast über deine Gefühle und alles, da wurde ich von Mal zu Mal unsicher. Anschließend ist mir nichts anderes eingefallen, als um einen Kuss zu bitten.“

„Das ist doch keine Erklärung! Wir kennen uns zwar schon lange, aber das heißt nicht das ich wissen muss, was du fühlst! Wie soll ich denn so etwas erahnen?“, fragte sie mit zitteriger Stimme nach, keine Träne hatte sich einen Weg an ihren Wangen entlang gebahnt, doch sie war nah dran. „Ich habe dir deine Gefühle für mich angesehen, Temari. Immer wenn du mich angesehen hast, habe ich gesehen, dass du in mir mehr siehst als einen Freund. Immer wenn du mich angesehen hast, habe ich gesehen, dass du alles für mich tun würdest und immer wenn du mich angesehen hast, habe ich gesehen, dass du mich liebst“, kam es ruhig und tonlos von ihm, sodass Temari sich plötzlich ziemlich nackt fühlte. All die Gefühle hatte er in ihren Augen lesen können. „Und jetzt bist du verunsicherst und schämst dich, warum auch immer“, schlussfolgerte er.

Die Sabakuno atmete tief durch und sah dabei gegen den Nachthimmel. Er hatte die Ganze gewusst, was sie fühlte, weil er sie kannte. Er hörte ihr jeden Tag zu, nahm sie immer in den Arm und nahm ihr nichts böse. Er kannte sie so gut, dass er ihre Gedanken an ihren Augen ablesen konnte.

Sie selbst aber war nie so eine gute Freundin gewesen, immer zu hatte sie ihn verspottet, weil er nicht auf die Uni gehen wollte. Sie hatte ihm seine Trauer über seine verstorbene Mutter nie angesehen und auch seine Schwächen kannte sie eigentlich nicht, denn er sprach nie über sie. Sie ließ ihn nicht sprechen. In seinen

Augen erkannte sie nur die Farben, aber nicht mehr. Natürlich schämte sie sich.

„Willst du damit sagen, dass ich eine schlechte Freundin bin?“, fragte sie nun unsicher nach und wischte sich mit dem Ärmel seines Jacketts die Tränen weg. Shikamaru schüttelte bloß den Kopf und strich ihr ihre blonden Haare hinter ihr Ohr. „Nein, bist du nicht. Du bist einer der wenigen Personen, die es mit mir aushalten können“, sprach er leise auf sie ein, sie schüttelte mit zusammengekniffenen Augen den Kopf. Ihr Haar wirbelte durch die kalte Nachtluft und ihr Blick blieb trüb.

„Aber du hast gesagt, dass ich nicht weiß, was du fühlst. Dass ich es nicht wissen kann.“ Der Nara sah einige Minuten nachdenklich in ihre Augen. „Du warst ziemlich erschrocken gewesen, als du von Konan und mir erfahren hast...“

Schnute ziehend blickte sie zur Seite und kam sich auch ziemlich dumm vor. Wieso musste er das Thema wieder ausrollen?

„Weißt du warum? Weil du nicht damit gerechnet hast. Du warst dir eigentlich schon meiner Gefühle dir gegenüber sicher, nur hast du es nicht wirklich verstanden.“

Sich selbst unsicher, sah Temari ihn an. Nun ahnte sie warum sie sich, bereits bevor sie in der Seika angekommen war, in ihn verliebt hatte.

„Heißt das, dass wir beide dumm sind? Ich, weil ich nicht verstanden habe, dass du mich liebst und du, weil du dich von meinen Gefühlen hast verunsichern lassen?“

Zögerlich nickte Shikamaru, da dies vereinfachte stark abgeschwächte Version war.

„Aber du hast mehr Unsinn gemacht, als ich“, nuschelte Temari beleidigt, woraufhin Shikamaru müde seufzte. „Willst du das alles Durchkauen oder wollen wir endlich Quitt sein? Denn es tut mir wirklich leid, alles was ich getan und weißt du warum? Weil ich dich liebe! Ich liebe dich so sehr, dass jeder Tag ohne dich eine Qual ist, dass ich kaum atmen kann, wenn ich an dich denke, dass du mein letzter ...“ - „Gedanke bist, wenn ich einschlafe und mein Erster, wenn ich aufwache“, beendete sie mit einem Lächeln seinen Satz. „Ich kenne den Spruch, Shika. Der ist nicht wirklich neu“, meinte sie mit einem neckischem Lächeln. „Aber ich mein es auch so“, entgegnete er nur und legte seine Hand an ihre Wange. Ihre grünen Augen konnte er in der Dunkelheit der Nacht ganz klar erkennen und auch Temari sah das Funkeln in seinen Irden. Die Sabakuno erkannte die Gefühle die er für sie hatte. Liebe, Zuneigung, Freundschaft, Wertschätzung und Glück. Diese Gefühle wurden ihm bewusst, als er sie küsste und sie nicht genug von einander bekamen.

Konan liebte ihre Familie ohne Zweifel, doch sie hatte kein Bedürfnis mit jedem Familienmitglied zu sprechen. Der Uchiha-Clan war so groß, sodass es ihr den gesamten Abend kosten würde, wenn sie es wirklich durchziehen würde. Nach dem neunten Verwandten, der über ihre wunderbaren Fortschritte sprach, hatte sie sich von ihrem Vater weggeschlichen, denn er hatte ihr diese Aufgabe aufgedrückt. Er hat gemeint, da Sasuke nirgends zu finden sei, sollte sie es tun.

Als sie mit einem leicht gehetzten Blick durch die Menge lief und hier und dort einiger ihrer Mitschüler zuwinkte, stieß sie plötzlich mit zwei Jungen zusammen. „Konan, un!“, rief Deidara erleichtert, was sie skeptisch schauen ließ. Sie wollte die beiden sehr ungern sehen, denn eigentlich war sie auf der Suche nach Hidan, sie musste wirklich dringend mit ihm reden. „Hallo Deidara, gefällt dir die Gala?“, fragte sie in einem Small-Talk-Ton, der Blonde winkte mit seiner Hand ab. „Das ist eine Party und keine Gala, hm und ich glaube, jeder Anwesende hat das gewusst, bis auf die Kinder hier, un“, murmelte er und sah sie breit grinsend an. „Hast du Zeit, un?“, informierte er sich ganz nebenbei, der Rothaarige schnaubte genervt, woraufhin sie stirnrunzelnd zu Sasori sah, er sah sich ungeduldig in der Menge um. „Eigentlich...“ Sie wollte mit einer

Ausrede davonkommen, aber Deidara kam ihr mit einem penetranten Ton zuvor. „Egal was ansteht, die müssen warten, hm! Komm jetzt mit, un!“ Der Blonde packte sie am Handgelenk und wollte sie gerade durch die gesamte Menge an Menschen ziehen, als einige Gespräche plötzlich verstummten und viele Gäste in eine Richtung blickten. Die Musik wurde lauter und das Licht wurde ein wenig gedämpft. In der Mitte des Saals bildete sich ein Kreis und Itachi trat in ihn hinein mit seiner Mutter an der Hand.

„Nun verehrte Gäste wird meine Frau Mikoto mit meinem Sohn Itachi zu einem kleinen Stück tanzen. Im Namen der Familie Uchiha, danke ich ihnen, dass sie alle so zahlreich erschienen sind. Wir hoffen sie hatten ein sorgloses Weihnachtsfest und wir wünschen ihnen eine gute Reise ins neue Jahr“, sprach ihr Vater ins Mikrofon, die Gäste ließen einen leisen Applaus verlauten und kurz darauf, begann Itachi mit ihrer Mutter einen langsamen Walzer zu tanzen. Die Tatsache, dass die beiden während des Tanzes lachten und miteinander sprachen, ließ ihn locker und sorglos wirken. Die Anwesenden bedachten die beiden mit einem schätzenden Lächeln, Mutter und Sohn wurden um ihren Zusammenhalt beneidet auch Konan fand den Tanz hinreißend.

„Komm mit, un! Wir haben nicht Jahre Zeit, hm!“, meinte nur Deidara ungeduldig und schleifte sie durch die Menge. Wenig später standen sie auch schon vor den Türen des Saales und die beiden Akatsukimitglieder schleiften sie die Treppe hoch.

„Wisst ihr was Jungs? So gern ich euch auch habe und das habe ich ganz gewiss, würde ich jetzt viel lieber ein kleines Gespräch mit Hidan führen...“, meinte sie leicht quengelig, als sie mit den beiden Herren die Stufen hinauf rannten. Dieselben Stufen, die sie vorher beinahe hinabgestürzt war. Sie musste dringend mit dem Jashinisten sprechen. „Das kannst du jetzt machen“, meinte Sasori nur kurz angebunden, Konan wusste, dass er nicht so abweisend wegen ihr war, sondern, weil er sie mit Deidara die ganze Zeit über gesucht hatte. Der Akasuna war viel zu ungeduldig.

Als sie im ersten Stockwerk des Anwesens ankamen, sahen sich Sasori und Deidara ratlos um, der Gang in dem die Zimmer der Uchihafamilienmitglieder waren, sah sehr prunkvoll aus und spiegelte den Reichtum der Familie wieder. Vor allem die Gemälde an der Wand waren relativ einschüchternd. „Was ist denn jetzt?“, fragte sie die beiden, Deidara lächelte sie verlegen an. „Wo ist, denn Madaras Zimmer?“, erkundigte er sich mit roten Wangen, Sasori lachte leise und auch Konan konnte nur grinsend den Kopf schütteln. Es war Deidara nicht zu verübeln, dass er es nicht wusste, alle Zimmertüren sahen gleich aus. Nichtsdestotrotz wusste Konan bestens Bescheid, sie wüsste, wo ihr Zimmer war, wo das ihrer Eltern war, wo Sasukes Zimmer war und wo Madaras Zimmer war. Die Blauhaarige lief voran zur sechsten Zimmertür an der rechten Seite. Ahnungslos klopfte sie an und erblickte Akatsuki im Schlafzimmer ihres Cousins. „Hey Jungs“, murmelte sie ein wenig skeptisch und sah sich im Schlafgemach von Madara um.

„Konan-chan!! Wie geht es Konan-chan?!“, rief der maskierte Uchiha total aufgeregt, aber Konan lächelte ihm nur kurz zu und schloss die Tür hinter sich. Ihr Blick schweifte über die Gesichter der Anwesenden.

Während Tobi total hyperaktiv vor ihr hersprang und ohne zu stoppen, redete, waren Hidan und Kakuzu in einem Gespräch verwickelt, Kisame lümmelte auf Madaras Bett herum und Zetsu sah verträumt aus dem Fenster. Sasori und Deidara hatten sich gerade auf eine kleine Couch gesetzt und Pain stand unmittelbar neben ihr an der Tür gelehnt. Itachi war noch unten und tanzte mit seiner Mutter.

Ihr Blick blieb bei Pain hängen, der sie vorsichtig anlächelte, aber sie formte ihre Augen zu leichten Schlitzern. „Na, bist du fertig mit meiner Großmutter?“, fragte sie in einem spitzen Ton nach, doch er seufzte bloß. „Nimmst du mir das wirklich übel?“ Sie

antwortete ihm nicht, viel lieber kehrte sie ihm den Rücken zu und wandte sich an die anderen Jungs.

„Jungs!“ Alle Blicke wurden auf sie gerichtet. „Was mache ich hier?“, fragte sie ganz ruhig nach, woraufhin Hidan aufstand und etwas aus Madaras Wandschrank herausnahm, doch bevor Konan sehen konnte was es war, wurden ihr die Augen zugehalten. „Was wird das...“, murmelte sie ein wenig nervös, auch wenn diese Jungs eine Art Familie für sie geworden waren, wurde sie langsam nervös. „Hast du Angst?“, hauchte ihr jemand ins Ohr, welchen sie eindeutig als Zetsu identifizieren konnte, die Blauhaarige holte mit ihrem rechten Arm aus und verpasste dem Grünhaarigen so einen Hieb in die Rippen. Kurz darauf vernahm sie ein Keuchen und Gelächter, sie selbst konnte ein Grinsen nicht unterdrücken.

„Konan-chan braucht keine Angst zu haben! Wir haben eine große Überraschung für Konan-chan!“, hörte sie Tobis aufgeregte Stimme, nachdenklich leckte sich Konan über ihre Lippen, was wohl die Überraschung sein konnte, bis ihr etwas einfiel.

„Habt ihr mir etwa ein Weihnachtsgeschenk geholt?“ - „Ja!!!!“, schrie Tobi, kurz darauf konnte man einen schwach dumpfen Ton vornehmen, anscheinend hatte ihm jemand Eine verpasst. „Au...“

Die Blauhaarige wollte lachen, als sie plötzlich etwas Weiches an ihren Händen fühlte. „Nimm es in die Hand“, meinte Hidans Stimme, vorsichtig versuchte sie das Weiße Etwas zu erfassen, doch sobald es sich regte, zuckte Konan erschrocken zurück und stieß gegen Pain, er hatte ihr die Augen zugehalten.

Erst sah sie den Gepiercten flüchtig an, doch dann blickte sie sich im Raum um, die einzigen die ihre Position geändert hatten, waren Hidan und Zetsu. Zetsu stand am Fenster und rieb sich beleidigt die Rippen und Hidan hatte eine kleine weiße Katze in der Hand, jene Katze hatte eine rote Schleife um ihren Nacken.

„Ach du meine Güte!“, rief sie erschrocken aus und wusste nicht, ob sie entsetzt oder erfreut sein soll, plötzlich platzte Itachi ins Zimmer.

„Na bist du fertig, un?“, meinte Deidara neckisch, doch der Uchiha warf ihm nur kurz einen bösen Blick zu und lächelte anschließend seine Schwester an. „Gefällt es dir?“, fragte er mit einem sanften Lächeln nach. Konan wusste nicht so recht, wie sie auf die Frage antworten sollte, da sie die Antwort kaum selbst kannte. „Ihr habt mir tatsächlich eine Katze geschenkt?!“ Kisame lachte tief und kehlig. „Sie ist zwölf Wochen alt.“, meinte der Blauhaarige.

Die Katze war wirklich süß und mit jeder Sekunde, die verging, fand Konan sie immer niedlicher. Von der Nasenspitze bis zum Schwanz war sie weiß und ihre Augen waren gelb, ihr intensiver Blick stach in ihre blauen Meeren. Hidan kam auf sie zu und gab ihr die Katze, Konan konnte nicht anders als sie auf den Arm zu nehmen. „Wie heißt sie?“, fragte sie leicht unsicher nach. „Das ist allein dir überlassen“, antwortete Pain, woraufhin sie nur nickte. Bis jetzt hatte sie noch keinen Namen, aber ihr würde noch einer einfallen. „Und wessen Idee war das?“

Alle blickte wanderten zu Deidara, der mit leicht rötlichen Wangen auf seine Hände blickte. „Deidara?“, sprach Konan ihn an, der Blonde sah sie leicht lächelnd an. „Ich wollte, dass du nicht mehr sauer auf mich bist, un...“, murmelte er, woraufhin sie überrascht die Augen weitete. Anscheinend hatte er doch gemerkt, dass sie noch ein wenig wütend auf ihn war, doch war eine Katze nicht ein wenig zu viel?

Sie drückte ihrem Bruder die Katze in die Hand und umarmte den Blondinen. „Danke! Und es tut mir leid...“, nuschelte sie, Deidara grinste triumphierend. „Und?!“, warf sie die Frage in den Raum, die Jungs sahen sie fragend an.

„Und was?“, wollte auch Kakuzu wissen, die Uchiha wies auf die Katze in Itachis Armen hin. Das kleine Tier war so verspielt, dass sie ständig auf den Boden wollte und die Welt erkunden. „Mädchen oder Junge?“, fragte sie nur, sodass leises Gelächter ausbrach, bis Hidan sich laut zu Wort meldete. „Das erledige ich, bei Jashin!“, rief er und betrachtete die Katze aus einem Blickwinkel, den die Anwesenden mit einem genervten Stöhnen quittierten. „Hidan, das ist widerlich, un!“, keifte Deidara, aber der Jashinist zuckte nur mit den Schultern. „Es ist ein Mädchen.“ Konan nickte. „Dann heißt sie Yuki“, beschloss sie und nahm ihrem Bruder die Katze ab, das kleine Weibchen miaute sie an und leckte sich über die Pfote. Vielleicht war es doch nicht so schlecht eine Katze zu haben... Ein besseres Geschenk konnte sich Konan zur Zeit nicht vorstellen, denn Yuki war hinreißend und endlos niedlich. Sie war weiß wie Schnee, Yuki war so weiß wie der Schnee, der draußen fiel.

„Haruka Hyuuga, nicht wahr?“ Die Mutter von Hinata und die Tante von Neji wandte sich fragend um. Bis eben hatte sie sich mit einem Kellner unterhalten, da er ihr das falsche Getränk gebracht hatte.

Sobald man sie angesprochen hatte, hatte sie sich vom Kellner abgewandt und sich der Person zugewandt. Sie war sehr überrascht als es sich um TenTen Nara handelte. Nahe hinter ihr stand ihr Neffe, Neji mit einem entschlossenen Blick, TenTen wirkte eher nervös. „Kann ich helfen?“, fragte Haruka mit ihrer herablassenden Stimmlage, wodurch sie ganz genau beobachten konnte, wie die Braunhaarige ein Schritt zurückwich und Neji einen Schritt auf sie zukam. Der Hyuuga flüsterte TenTen etwas ins Ohr, woraufhin sie ihm einen wütenden Blick zuwarf.

„Ich möchte gerne etwas klarstellen.“ Hinatas Mutter sah das kleine braunhaarige Mädchen erwartungsvoll an. „Ich hatte nie die Absicht ihren Neffen in Gefahr zu bringen oder ihn zu verletzen. Es tut mir wirklich leid, dass sie sich so viele Sorgen um ihn gemacht haben, aber ich war ebenso besorgt um ihn gewesen, denn ich hatte gedacht, dass ich die Verantwortliche für alles wäre.“ Die Hyuuga nickte bloß und warf Neji einen fragenden Blick zu, doch er sah nur TenTen an.

„Sie haben sich geirrt. Ich bin weder gedankenlos noch unerzogen oder verantwortungslos. Mir liegt nichts mehr am Herzen, als die Sicherheit der Personen um mich herum. Das Geschehene tut mir leid, auch die Wörter die zwischen uns gefallen sind tun mir leid.“ Haruka hatte jedes ihrer Worte gelauscht und sah sich nun mit einem flüchtigen Blick im Saal um, anschließend sah sie TenTen mit einem resoluten Blick an.

„Wie du meinst. Ich nehme deine Entschuldigung an.“ Nejis Blick wandte sich nun drohend zu seiner Tante. „Und ich entschuldige mich auch für meine Anschuldigungen.“

Shikaku und Yoshino hatten die Szene zwischen den beiden Hyuugas und ihrer Tochter beobachtet und waren sehr erleichtert gewesen, dass TenTen schon etwas mehr, wie früher war. Ihr Augen funkelten und ihre Haltung strahlten Entschlossenheit und Selbstbewusstsein aus. „Das ist meine Kleine“, murmelte Yoshino glücklich und lehnte sich dabei etwas an ihren Mann.

Auch TenTen war mit tiefster Erleichterung erfüllt, als Haruka sie angehört hatte und sich zu ihrer Überraschung auch noch entschuldigt hatte. Mit einem offenen und natürlichen Lächeln wandte sie sich um zu Neji, allerdings ließ er sie kaum zu Wort kommen, da er schon seine Lippen auf die ihren presste.

Haruka hob überrascht ihre Augenbrauen an, Yoshino hielt sich die Hand vor dem

Mund um einen Schrei zu unterdrücken und Shikaku pfiiff anerkennend durch die Zähne.

Während die Erwachsenen ausflippten, wusste TenTen nicht ganz, wie sie reagieren sollte, doch ein ihr bekanntes Gefühl machte sich in ihr breit. Ihr Selbstschutzmechanismus. Sie wollte Neji gar nicht küssen, so nahe wollte sie ihm nie sein. Das hatte sie auf der Halloweenparty bewiesen. Als sie seine Hände an ihrem Kreuz spürte und seine Zunge um Einlass bat, stieß sie ihn erzürnt von sich. „Was soll das denn jetzt werden?“

Der Hyuuga grinste aber nur selbstsicher und zeigte mit einem Finger nach oben, das Mädchen im Kimono sah zögerlich hinauf und erblickte ein Mistelzweig. Hinter sich vernahm sie Haruka seufzen und vor sich sah sie Neji grinsen. „Hättest ruhig mitmachen können“, kam es etwas neckisch von ihm, doch sie tippte sich selbst auf die Stirn und zeigte ihm somit den Vogel. „Sieht so aus, als ob wir nun wieder auf null sind“, murrte sie mit grimmigem Gesichtsausdruck und verschränkten Armen. Der Langhaarige zuckte nur mit den Schultern und strich sich arrogant durchs Haar, leider sah er dabei wirklich gut aus.

„Dann war's das Neji. Wie sehen uns in der Schule.“ Ohne den beiden Hyuugas noch eines Blickes zu würdigen, ging sie. Aber insgeheim war sie überglücklich, dass sie wieder imstande war, die Alte zu sein. Sie war so glücklich, dass die Tatsache, dass Neji sie geküsst hatte nur halb so schlimm war.

Haruka sah dem Mädchen hinterher und wandte sich dann ihrem Neffen zu. „Lächelnd mag ich sie mehr“, meinte sie, aber der junge Hyuuga schüttelte bloß den Kopf. „Du solltest dich lieber noch bei Hinata und bei Yoshino entschuldigen, sonst kommst du mit uns nicht wirklich weiter“, meinte er nur noch, bevor auch er ging.

Die Hyuuga lachte leise auf und nahm das Glas Champagner entgegen, welches ihr von einem Kellner gebracht wurde. Vielleicht sollte sie diesmal auf den Rat eines Kindes hören, denn er hörte sich verdammt gut an.

Shikaku lachte laut auf, während seine Frau ihr hochrotes Gesicht in seiner Brust vergrub. „Hör auf zu lachen! Ich habe wirklich gedacht, sie würde ihn umbringen!“, nuschetelte sie in sein Hemd, doch er strich ihr nur beruhigend durch ihr weiches braunes Haar. „Du kennst dein Kind doch am besten, du solltest nicht immer schlecht von ihr denken.“ Yoshino blickte zu ihm auf, dabei zog sie eine Schnute. „Also doch nicht das perfekte Vorbild für unser Baby?“ Shikaku schüttelte lächelnd den Kopf. „Unser Baby sollte sich sein Vorbild, doch lieber selber aussuchen“, flüsterte er und küsste sie auf die Stirn.

Als Akatsuki den Raum verließ, hatte Konan noch immer ihr neues Haustier auf den Arm. Glücklicherweise kam gerade eine Haushaltshilfe den Flur entlang. „Francine nimmst du bitte Yuki und gibst ihr etwas zu essen und zu trinken?“ Die Haushaltshilfe nickte lächelnd und nahm der Blauhaarigen die kleine weiße Katze ab und verschwand mit ihr. „Vater und Mutter wissen von Yuki. Sie haben, aber nicht erlaubt, dass du sie mit zur Schule nehmen darfst“, klärte Itachi sie auf, woraufhin sie nickte, so hatte sie sich das schon gedacht.

„Wo gehen wir jetzt eigentlich hin, un? Zurück in den Saal, hm?“ Der Blonde lief, wie die anderen die Treppen hinunter ins Erdgeschoss, wo sich der Saal der Festlichkeit befand. „Ja, wir unterhalten uns kurz mit Tsunade und gehen noch ein wenig raus“, murmelte Pain und warf Konan einen Blick zu.

Die Blauhaarige lief die Treppen sehr vorsichtig und bedacht hinunter. In Gedanken wartete sie auf etwas, wieder einen Blick in die Vergangenheit, aber es geschah

nichts. Sie sah nur unzählige Stufen, die sie stetig hinunter ging. „Konan?“ Als Pain sie ansprach, sah sie ihn fragend an.

Sobald ihre Seelenspiegel in die des Gepiercten blickten, knickten ihre Beine weg. Es war als hätte sie ganz plötzlich keine Kraft in den Beinen, als wären sie aus Watte. Sie wollte nicht die Treppen herunterfallen, es würde weh tun. Sie wollte keine Schmerzen erleiden, sie wollte nicht riskieren ihre gewonnene Erinnerung zu vergessen. Nicht schon wieder.

Ein entsetztes Keuchen entwich ihren Lippen, doch bevor sie gefährlich fiel, wurde sie von Pain am Arm gepackt und an seine Brust gerissen. Reflexartig krallte sie ihre Hände in sein Hemd und ihr Atem raste. Die Anderen erfassten bloß die letzte Situation in der Konan in Pains Armen lag, sodass sie sich nicht weiter dabei dachten. „Wir gehen schon mal vor!“, rief Kisame den beiden zu, aber die Blauhaarige nahm ihn kaum war.

Pain sah sie mit einem besorgten Blick an. „Ist alles in Ordnung?“, fragte der Gepiercte nach und strich ihr einige Strähnen aus dem Gesicht. Die Uchiha war entsetzt und verwirrt sogleich, dass es wieder passiert war. Sie hatte zwar nicht mehr aus ihrer Vergangenheit gesehen, aber ihr Körper hatte wieder reagiert. Aber warum ihre Beine? Sie fühlte ihre Beine, konnte sie bewegen, doch sie hatte das Gefühl, sobald sie einen Schritt machen wollte, würde sie umkippen.

„Alles bestens“, hauchte sie und löste sich von dem Orangehaarigen. „Das ist wegen den Schuhen...“, log sie ihn mit einem schwachen Lächeln an, doch sein Blick ruhte noch immer auf ihr. Konan stützte sich am Geländer ab und versuchte eine Stufe hinab zu gehen. Erleichtert seufzte sie auf, als sie problemlos die restlichen Stufen runter laufen konnte. „Hidan!“, rief sie den Jashinisten, der gerade den Saal betreten wollte. Kakuzu und er sahen sich nach ihr um, die Blauhaarige ging auf den Weißhaarigen zu und flüsterte ihm etwas ins Ohr.

„Sind gleich wieder da“, meinte er kurz angebunden und verließ mit Konan das Foyer hinaus in die Kälte. Akatsuki sah den beiden hinterher, anschließend fragend zu Pain, doch er zuckte bloß mit den Schultern.

Es war sehr kalt, sodass Konan ihre Arme schützend um sich selbst schlang. Hidan spielte viel lieber mit der sichtbaren warmen Luft, die er aus seinem Mund blies. „Gehen wir zum Pavillon, da kann ich vielleicht besser darüber reden“, murmelte sie, erstarrte aber, als man ihren Namen rief.

Mit einem suchenden Blick sah sich um, in der Dunkelheit konnte sie Hinata ausmachen. Die junge Hyuuga blieb keuchend vor ihr stehen und nickte Hidan freundlich zu. „Ist es soweit?“, fragte sie leise nach, woraufhin die Blauhaarige nickte. „Ladies es ist ziemlich kalt, wenn es euch nicht stört, will ich das schnell hinter mich bringen“, murrte Hidan und versuchte ein Herz in die Luft zu formen. Konan lächelte leicht und hakte sich bei Hinata unter. Zu dritt gingen sie zu einem Pavillon hinterm Haus. „Was hast du eigentlich hier draußen gemacht?“, fragte Konan die schüchterne Lady, die Angesprochene seufzte schwach. „Ich war mit Naruto an eurem Brunnen, wir haben uns ein wenig unterhalten“, murmelte sie mit leicht roten Wangen. Diesmal konnte Konan nicht sagen, ob diese Röte von der Kälte kam oder wegen Naruto. „Ist das, der Pavillon?“ Konan nickte auf Hidans Frage, aber stutzte als sie zwei Personen den Pavillon verlassen sah.

Sofort fragten sich, die drei Schüler, wer das sein konnte, doch nach einigen Schritten kam Hinata als erste drauf. „Temari und Shikamaru!“, rief sie überrascht aus, den Nara hatte sie aufgrund seiner Frisur sogleich erkannt.

Die beiden Personen erstarrten, doch nach einiger Zeit entspannten auch sie sich, als sie Konan und Hinata in der Dunkelheit identifizieren konnten. „Was macht ihr den hier?“, fragte die Blonde skeptisch, doch als sie Hidan bemerkte wurde ihr alles klar. „Ach so!“ Sie wandte sich an ihren frischgebackenen Freund und flüsterte ihm etwas zu. Shikamaru lachte leise und nickte bloß. Mit einem Kuss auf ihre Wange machte er sich auf den Weg ins Gebäude. Konan und Hinata sahen die Sabakuno verwundert an, aber sie winkte ab. „Später.“

Eine halbe Minute später saßen die kleine Gruppe zu viert im Pavillon und warteten darauf, dass Konan anfing. „Schieß los, Uchiha! An was hast du dich erinnert?“, meinte Hidan nur, woraufhin die beiden Mädchen sie überrascht ansahen. „Du hast dich erinnert?“ Konan nickte. „An alles?“, fragte Hinata entsetzt nach, aber Konan schüttelte nur den Kopf. „Nein nicht an alles, nur an ein paar Sekunden oder so... Keine Ahnung. Jedenfalls, habe ich keinen Schimmer ob ich glücklich oder... verängstigt sein soll.“

Daraufhin folgte einige Sekunden angespannte Stille, die Ladies und Hidan wollten unzählige Fragen stellen. Doch sie wussten, dass man sie nicht bedrängen sollte. „Was hast du gesehen?“, fragte Hidan leise und ruhig nach, die Kälte war ihm nun Egal. Das Wichtigste war herauszufinden, was sie gesehen hatte und es mit seinen Recherchen zu verbinden.

Die Uchiha ließ sich neben ihren Freundinnen auf eine Bank sinken, Hidan stand mit seinen Händen in der Hosentasche vor der Bank.

„Ich war an einer Treppe und wäre beinahe gestolpert, aber jemand hat mich noch am Arm gepackt. Es war eine Frau mit roten Haaren und blasser Haut, sie duftete nach Lavendel und hatte ein liebevolles Lächeln. Sie hat mich 'liebste Tochter' genannt.“ Den letzten Satz flüsterte sie bloß, da sie es selbst kaum fassen konnte.

„Deine Mutter war rothaarig und roch nach Lavendel, okay. Was noch?“ Temari wollte mehr wissen, während Hinata Mitgefühl zeigte und einen Arm um die Blauhaarige legte. Konan fühlte sich gut in Hinatas Armen, dennoch musste sie die folgenden Worte auch noch aussprechen. „Sie hat einen Mann erwähnt, doch die Beziehung zu ihm wurde nicht klar. Sie sagte nur 'er' und manchmal setzte mein Gehör einfach aus, wie als wurde für einen kurzen Moment die Stummtaste gedrückt. Dann ganz plötzlich war alles hektisch, sie schrie und rief jemanden, dabei sah sie auf meine Beine. In mir machte sich ein komisches Gefühl breit, wie als würde ich mich schämen.“ Der Jashinist sah sie stirnrunzelnd an. „Schämen?“ Die Blauhaarige nickte. „Hast du deine Beine gesehen?“ Wieder nickte sie und druckste um die Worte herum. „Ich hatte Kinderschuhe an. Schwarze Lackschuhe, dazu weiße spitzen Socken. Außerdem hatte ich einen stechenden Geruch in der Nase.“

„Vielleicht der Lavendel?“

„Himmel, nein!“, stieß sie entsetzt aus. „Der Lavendel war mir zu dem Zeitpunkt praktisch heilig!“

„Was war es dann?“, fragte Temari drängend, aber Konan konnte bloß mit den Schultern zucken.

Hidan strich sich seufzend durchs Haar. „Meinen Recherchen bezüglich, werde ich tun, was ich kann. Aber das ist schon mal ein Fortschritt, du kannst dich freuen und erleichtert sein. In deinem Inneren hat etwas die Suche noch nicht aufgegeben. Bleib dran, Kleine“, meinte Hidan noch und zerzauste ihr Haare, er versuchte sie zu ermutigen, aber Konan war nicht in Stimmung.

„Aber warum jetzt? Ich versuche es seit acht Jahren! Seit acht verdammten Jahren!“

Kaum das ich auf der Seika bin, geschehen diese verrückten Sachen mit mir! Nachts flippe ich aus, meine Beine knicken mir grundlos weg und meine Gedanken brechen manchmal ab, anschließend frage ich mich immer, wie ich auf so Gedanken komme! Ich kann koreanische Schriftzeichen, dabei war ich noch in Korea gewesen und jetzt auch noch diese ... diese Erinnerung an meine Mutter! Verdammt, wieso jetzt?! Wieso nicht schon damals!"

Sie war so unglaublich wütend auf ihr Innerstes, sie würde am liebsten... „Konan..."

„Nenne mich nicht so! Das ist nicht mal mein richtiger Name! Wahrscheinlich bekomme ich gleich einen epileptischen Anfall, nur weil mein Hirn ein Haufen Scheiße ist!" Sie löste sich aus Hinatas Umarmung und sprang wütend von der Bank auf, auf der die Ladies saßen. „Das ist nicht fair! Jetzt... Jetzt kann ich dir Erinnerungen nicht gebrauchen! Ich habe andere Probleme... Das sind Sasuke und Pain, eine verzweifelte Ino und meine Mutter, die sich so komisch benimmt und..." Sie stockte, als von zwei starken Armen umschlossen würde. „Jetzt beruhige dich mal...!"

Hinata und Temari sahen sich kurz an, sie verstanden wieso Konan es zu viel wurde, dennoch hatten sie nicht so ein Gefühlsausbruch erwartet. „Ich weiß, du hast dir schon früher deine Vergangenheit gewünscht, aber bist du nicht auch der Meinung jetzt oder nie?", meinte der Jashinist. Konan lehnte sich erschöpft an ihn. „Aber..."

„Kein aber! Du weißt etwas über deine Mutter, das ist fabelhaft! Mit dieser Information kann Hidan weit kommen!“, entfährt es Temari dazwischen. Auch Hinata wollte ihre Freundin unterstützen. „Freu dich, Konan! Sei glücklich und gebe niemals auf, dich an deine Vergangenheit zu erinnern, hast du gehört? Der schwierige Teil ist vorbei, jetzt kann alles nur noch besser werden..."

Hinata hatte Recht, der schwierige Teil, in dem sie gar nichts wusste, war vorüber. Nun musste sie den Weg der ersten acht Jahre ihres Lebens nur noch weiter gehen.

Mikoto nahm sich ein Glas Wasser und lehnte sich erschöpft an eine Wand im Saal. Die Festlichkeit neigte sich zum Ende, es war bereits spät und einige Uchihas hatten sich in ihre Zimmer zurückgezogen. Manche Gäste hatten doch beschlossen hier zu nächtigen und andere waren zurück zu ihren Hotels gefahren. Ihr Mann hatte sich mit einer Zigarre und einem Glas Whiskey in sein Arbeitszimmer zurückgezogen und ihre Kinder hatte sie zuletzt vor einer Stunde gesehen. Izuna spielte noch ein Stück auf dem Klavier, sozusagen als Abschied, denn er hatte vor zu Bett zu gehen. So ziemlich alle Anwesenden waren etwas angetrunken, bis auf sie. Sie selbst hatte sich nur an Wasser halten können.

„Das war eine gelungene Party, Mikoto“, vernahm sie eine Stimme zu ihrer Rechten. Sie sah in die Richtung und erspähte Sakuras Mutter, Keiko Haruno. „Wirklich, ich kam im Glauben einer Gala beizuwohnen und dann finde ich mich auf einer Weihnachtsparty wieder. Und die Mistelzweige waren genial! Ich habe noch nie so viele verheiratete Männer geküsst“, meinte sie mit einem amüsierten Lächeln. Mikoto lachte verhalten. „Ist das ein Kompliment?“ Keiko nickte lächelnd und hielt ihr Glas hoch. „War das mit den alkoholischen Getränken beabsichtigt?“ Mikoto nickte.

„Brillante Idee! So bekommt auch die Eisblöcke unter den Anwesenden zum Schmelzen!“, ertönte es hinter Mikoto, die Uchiha wandte sich um und sah zwei weitere Mütter. Es waren Ise und Tsume. Die Mütter von Ino und Kiba, beide hatten ein Glas Pinacolada in der Hand. „Mein Mann hat mich heute wieder zur Weißglut gebracht, gäbe es hier nur Wasser wäre ich verrückt geworden!“, stöhnte Ise erschöpft und lächelte Keiko an. Beide kannten sich bereits, da ihre Töchter schon länger befreundet sind. Mikoto reichte Tsume die Hand. „Freut mich sie

kennenzulernen.“ Tsume lächelte freundlich. „Will ich wohl meinen unsere Jungs, teilen sich ein Zimmer, wobei Kiba weniger auffällt als ihr Junge.“ Mikoto lachte leise auf und strich sich durchs Haar. „Sasuke ist ein Mensch für sich.“

Die Damen kamen ins Gespräch und mit der Zeit kamen immer mehr Frauen hinzu, unter anderem die Mütter von TenTen und Hinata. Die Frauen verfielen in Gelächter und in den neuesten Tratsch.

„Tsunade hat mir erzählt, dass unsere Kinder sehr beliebt im Schulfernsehen sind“, meinte Kushina zwinkernd, Mikoto hatte sich das schon gedacht einige der anderen Mütter wohl auch. „So wie TenTen mit ihren Waffen um sich wirft.“

„Oder wie Ino ständig ihre Schuluniformen präpariert.“

„Und Neji nur am Flirten ist, ist das kein Wunder“, murrten die jeweiligen Mütter.

Mikoto lächelte leicht, so eine Konversation mit all den Müttern war mal etwas Entspannendes. Zu wissen das, die Frauen sie trotz der Vorgeschichte ihrer Kinder, akzeptierten war ein wohliges Gefühl.

„Wie wäre es mit noch einer Runde und dann geht es ab ins Bett? Wir haben schon drei...“, schlug Kibas Mutter vor und strich sich dabei durch ihr lockiges Haar. Yoshino seufzte. „Für mich aber nur Wasser.“ Mikoto bat um dasselbe, woraufhin einige Blicke auf die beiden Damen gerichtet waren.

„Ihr beide habt schon den ganzen Abend nichts getrunken, darf man Fragen warum?“, stocherte Kushina, die Mutter von Naruto, neugierig nach. Yoshino strich ihr Kleid etwas glatt und zuckte mit den Schultern. „Nichts Besonderes. Ich bin nur schwanger“, murmelte sie, dabei konnte sie sich ein Lächeln nicht verkneifen. Die Frauen jauchzten erfreut auf. „Ist das süß! Du bist schwanger? Seit wann? Im welchem Monat bist du? Wissen deine Kinder es schon?“ Ise war ganz aus dem Häuschen. Sie liebte Babys, aber hatte nie das Glück gehabt mehr zu bekommen, bei ihrem Trottel von Exmann.

„Ja, ich bin im vierten Monat und ja, meine Kinder wissen es“, erzählte sie glücklich lächelnd. Die Frauen gratulierten ihr und freuten sich für sie. „Weißt du schon ob es ein Junge oder Mädchen wird?“

Yoshino schüttelte den Kopf. „Nein, wir lassen uns überraschen.“ Verständnisvolles Nicken, bis die Frauen zu Mikoto schauten. „Bist du etwas auch Schwanger?“, fragte Haruka etwas fassungslos, aber die Uchiha winkte lachend ab. „Nein, bin ich nicht. Ich will jetzt gesünder leben“, meinte sie mit einem schwachen Lächeln. „Gesünder leben? Hört sich nach hungern an, bis der Modeljob vorbei ist“, murmelte Ise vorwurfsvoll, die anderen Frauen sahen die Uchiha nun mit geweiteten Augen an. „Ich modele nicht und das werde ich auch nie tun“, meinte Uchiha und blickte in ihr leeres Glas. Die Mütter waren nun interessiert, warum wollte Mikoto denn gesünder leben?

„Ich hatte Krebs.“

Konan lief in den Saal um eine weinende Ino vorzufinden. Es waren nur noch halb so viele Gäste vorhanden, sodass es mehr Platz gab und einige Paare langsamen Walzer miteinander tanzten. Ino wurde von Sakura und TenTen getröstet, aber das half ihr nicht viel. Die Uchiha sah sich nach Temari und Hinata um, aber die waren noch anderweitig beschäftigt, nämlich mit Jungs. Laut Temari waren Shikamaru und sie nun ein Paar und Hinata war Naruto anscheinend näher gekommen.

Die Blauhaarige ging auf die Yamanaka zu und reichte ihr sofort ein Taschentuch, Ino nahm es schluchzend entgegen. „Was ist passiert...?“, fragte Konan zögernd, obwohl ihr die Antwort irgendwie klar war. „Gaara hat nicht mit ihr geredet“, flüsterte TenTen ihr zu, anscheinend ahnte Ino was die Nara flüsterte, denn ihr Schluchzen wurde Schlimmer. „Ach Ino. Vielleicht hat er dich nicht gefunden?“ Ino schüttelte auf Sakuras

Vermutung heftigst den Kopf. „Der Kerl ist doch brillant, wie Shikamaru! Er hat mich bestimmt gesehen und beobachtet und ignoriert!“ Wütend wischte sie sich die Tränen weg und schnäuzte ihre Nase. „Ich hasse ihn.“ Sakura blickte besorgt auf, aber Ino nahm ihre Aussage bereits zurück. „Ach was ich liebe ihn, ich liebe ihn so sehr...“ Schluchzend warf sie sich in ihrem Kimono in Sakuras Arme, die Pinkhaarige tröstete sie sofort und gab ihr die Stütze, die sie brauchte.

„Vielleicht solltest du ihm noch ein wenig Zeit geben...“ Inos Zucken wurde nur stärker, sodass Konan lieber beschloss den Mund zu halten. TenTen seufzte nur und sah sich im Saal um. „Sonst alles klar bei dir?“, fragte sie leicht erschöpft nach, woraufhin die Blauhaarige nickte. „Alles in Ordnung soweit“, murmelte sie und blies sich eine Strähne aus dem Gesicht. „Es war eine ordentliche Feier würde ich sagen...“ TenTen lachte trocken, denn sie konnte ihrer Freundin nur zustimmen.

Die Uchiha lächelte sie litt mit Ino, aber freute sich auch für Temari und Hinata. Sakura und TenTen scheint es ganz in Ordnung zu gehen, wobei TenTen um einiges offener wirkte. Hoffentlich war es das für heute Abend, mehr Action wollte sie erst einmal nicht haben, ihre Vergangenheit hatte vollkommen gereicht.

„Konan?“ Sie wandte sich um, als jemand ihren Namen rief. Es war kein geringerer als Pain, sie lächelte ihn an, als er mit sicheren Schritten auf sie zukam. „Na? Alles in Ordnung?“, fragte sie ihn lächelnd nach, doch er schnaubte nur verächtlich. „Das sollte ich dich besser Fragen“, murmelte er. Ihm war ihr Verhalten an der Treppe noch zu gut im Gedächtnis. „Mir geht es gut“, nuschelte sie und zupfte an seinem Kragen herum. Pain beschloss nicht weiter zu bohren und gab ihr einen leichten Kuss auf die Lippen. „Bis du wirklich sauer, weil ich mit deiner Großmutter weggegangen bin?“ Konan seufzte schwach, aber schüttelte dennoch den Kopf. „Ich war nur ein wenig sauer, dass sie deine Muskeln betatschen durfte und ich nicht“, murrte sie, dabei war das nicht einmal der eigentliche Grund, Pain wusste dies anscheinend auch.

„Außerdem hast du mich angesprochen, dass bedeutet du wolltest zu mir. Trotzdem lässt du dich von meiner Großmutter abschleppen!“ Der Gepiercte schnaubte amüsiert auf und strich der Lady zärtlich durchs Haar. „Itachi hat gesagt, dass deine Familie von uns nichts weiß, deshalb war ich ein wenig auf Rückzug eingestellt“, erklärte er ihr, aber sie schob nur trotzig die Lippen vor.

„Ich wollte eigentlich auch einen Gang zurücklegen, aber...“ Sein Blick wurde fragend und skeptisch. „Es ist nicht mal mehr eine Woche, Pain. Wir müssen jede Sekunde genießen. So denke ich zumindest.“ Den letzten Satz hatte sie bei seinem unsicheren Blick noch schnell hinzugefügt. Er lächelte leicht und neigte sich zu ihr um sie zu küssen. Konan erwiderte den Kuss bereitwillig, dennoch war dieser Kuss diesmal unstimmig. Pain legte viel Leidenschaft in den Kuss und war von Beginn an sehr intensiv, aber Konan wollte diesmal mehr... Liebe im Kuss spüren, aber gab Pain ihr nur pure Leidenschaft. Die Blauhaarige seufzte in Gedanken, da gestand sie sich schon ein, dass sie ihn liebte und dann so etwas. Leicht stemmte sie ihre Hände gegen seine Brust, sie wollte ihn nicht küssen, wenn er ihr nicht gab, was sie wollte. Für ihn war es, allerdings unmöglich ihr Liebe zu geben, da er erstens keine Ahnung von ihren Gefühlen besaß und zweitens, weil er sie niemals lieben könnte.

„Was ist los?“, hauchte er in ihr Ohr, als er ihren Widerstand bemerkt hatte, die Blauhaarige schloss konzentriert die Augen. Heute war eindeutig nicht ihr Abend, die einzigen Personen, die diesen Abend genossen haben, wären Temari und Shikamaru und nach TenTens Gemüt zu urteilen vielleicht auch TenTen. „Heute war alles sehr kompliziert... Und Ino geht es verdammt schlecht...“ Sie konnte die Yamanaka zu gut

verstehen, sie würde innerlich sterben, wenn Pain sie ignorieren würde. „... ich sollte sie vielleicht ein wenig unterstützen“, murmelte sie, wobei sie nicht ganz log. Es quälte sie, sie wollte bei ihm sein und ihn küssen, aber es schmerzte zu wissen, dass sie Gefühle für ihn empfand, die er nicht erwidern würde. Nun konnte sie auch Sakuras Situation verstehen, auch wenn es unangenehm war, es am eigenen Leib zu spüren. Pain erkannte den Widerspruch in ihren Aussagen ebenfalls, sagte dazu aber nichts weiter.

„Konan?“ Ertönte es hinter Pain, die Blauhaarige sah an dem Gepiercten vorbei und erblickte ihre Tante mit einem hinterhältigen Grinsen. Die Blauhaarige schallte sich in Gedanken für ihre Unachtsamkeit, sie hatte ihren Vater gesehen, wie er mit ein paar Verwandten und einigen anderen Vätern den Saal verlassen hatte, ihre Mutter war am anderen Ende des Saals, sodass sie glaubte, ihr würde sonst niemand Aufmerksamkeit schenken, aber ihre Tante Guren hatte sie vollkommen vergessen.

„Tante Guren...“, murmelte sie, die ältere Blauhaarige kam mit sicheren Schritten auf Konan zu, dabei zog sich ihr Grinsen in die Breite. „Scheint so als ob du ziemlich Spaß hast“, meinte die Tante und nahm Pain mit genauen Blicken unter die Lupe. „Du bist doch Pain, nicht wahr? Meine Mutter hat uns eben noch miteinander bekannt gemacht.“ Der Gepiercte stellte sich leicht schützend vor Konan, ließ sich sein Tun aber nicht anmerken, sondern lächelte die Uchiha freundlich an. „Guren Uchiha, es freut mich sie so schnell wiederzusehen!“ Seine grauen Irden funkelten, aber Guren war das ziemlich egal. Wie oft hatte sie in ihrer Familie funkelnde Augen gesehen und hatte sie mit Leichtigkeit ignoriert. „Sieht so aus, als würden dich noch ein paar andere Dinge erfreuen... unter anderem das adoptierte Mädchen meiner Familie.“ Konan zuckte so heftig zusammen, sodass es Pain hinter sich spürte und Gurens Augen voller Schadenfreude aufleuchteten.

„Sag mal Konan, weiß meine Familie eigentlich, dass du etwas mit Hidan und Pain am Laufen hast? Und was ist mit deiner kleinen Liaison mit Shikamaru?“

„So war das nicht...“, hauchte Konan, dabei schüttelte leicht ihren Kopf. „Du bist echt eine Schande der Familie, du bist nicht nur der Fleck auf dem weißen Papier, nein! Du ziehst die ganze Familie in den Schmutz!“

„So ist das nicht!“, entfährt es ihr entsetzt, wobei sie sich fragte, warum. Warum musste alles bei ihr immer so dramatisch enden. Sie wollte doch bloß glücklich sein. Die Blauhaarige versuchte krampfhaft nicht zu weinen, sie spürte, wie sich jemand hinter sie stellte, aber das war ihr teilweise egal.

„Wieso kannst du dieser Familie einfach nicht dankbar sein?“, hauchte die Ältere endlos verbittert.

„Es reicht!“, mischte sich Pain ein, er selbst konnte kaum noch an sich halten, was bildete sich Guren ein so über Konan zu urteilen. Soweit er wusste, hatte die Uchiha wenig Draht zur Familie, aufgrund der Tatsache, dass sie Konan so hasste.

„Genau!“, vernahm sie eine zittrige Stimme hinter ihm, es war nicht Konan. Es waren Ino, Sakura und TenTen. Ino noch immer mit verheulten Augen und TenTen und Sakura mit einem erschöpften Gesichtsausdruck. „Sie haben keine Ahnung, was man durchmacht, wenn man keine Vergangenheit hat oder sich durch den Alltag quälen muss, wenn man nicht von den Menschen geliebt wird, die man liebt!“, stieß Ino wütend aus.

„Sie sollten nicht über Menschen nur aufgrund ihrer Herkunft urteilen, das ist unmoralisch und unverschämt und zudem höchst diskriminierend“, fügte Sakura im schneidenden Ton hinzu. „Konan ist ein toller Mensch und wir dürfen, dass sagen denn

wir haben uns die Zeit genommen, sie kennenzulernen und sie zu achten, sowie zu respektieren. Sie sind nur blind vor Wut, weil sie in der Uchihafamilie nicht so schnell geachtet und respektiert wurden wie sie“, fügte TenTen noch mit einem monotonen Blick hinzu, die Information über Guren hatte sie bei ihrer Klatschtante von Mutter aufgeschnappt.

Der Gepiercte sah leicht lächelnd zu den Mädchen, dann prüfte er Konan Zustand, ihr Ausdruck war leblos. Anscheinend war sie sich ihren Gefühlen komplett unsicher. „Guren-san? Ich denke, sie sind hier nicht länger erwünscht, wobei das nichts Neues für sie sein müsste“, meinte der Orangehaarige im bestimmenden Tonfall, die Angesprochene verzog missbilligend ihr Gesicht. Die Aussagen gingen ihr ins eine Ohr rein und in das andere raus, die Ladies trafen bei Guren auf taube Ohren. Gurens letzter Blick galt allein Konan. Sie sah mit ihren stechenden Augen in Konans blaue Meere. „Du weißt, dass es wahr ist.“